

Die scheidenden Heereseinheitskommandanten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die scheidenden Heereseinheitskommandanten

Auf Vorschlag des Generals hat der Bundesrat die Entlassung der Oberstkorpskommandanten Prisi und Lardelli und des Obersdivisionärs Bandi auf 31. Dezember 1943 beschlossen.

Mit den Oberstkorpskommandanten Prisi und Lardelli scheidet zwei hochverdiente Milizoffiziere, die nicht aus dem Instruktionsdienst hervorgegangen sind, von der aktiven Armee. Durch ihre hohen militärischen Qualitäten haben sie sich in allen ihren Chargen ausgezeichnet und der Armee und dem Lande hervorragende Dienste geleistet.

Oberstkorpskommandant **Friedrich Prisi**, geb. 1875, Bürger von Uebeschi (Bern), wirkte an den Progymnasien von Thun und Bern und begann seine militärische Laufbahn im Bataillon 31, dem er von 1897—1915 als Subalternoffizier wie als Hauptmann und Major angehörte. Von 1915—1917, während des letzten Weltkrieges, diente er im Stabe der 3. Division unter Wildbolz und Gertsch, um dann das Kommando des damaligen Gebirgsregiments 18 zu übernehmen. Nach dem Kriege leistete Prisi wiederholt Dienst in Kursen und als Lehrer in Uebungen für Stäbe. Ende 1923 zum Obersten befördert, wurde

er Stabschef der 3. Division, aber schon nach einem Jahr Kommandant der Gebirgsbrigade 9, die er bis Ende 1929 kommandierte, um dann unter Bridler als Stabschef des zweiten Armeekorps zu dienen. Die Beförderung zum Oberstdivisionär und Kommandanten der 3. Division erfolgte auf Ende 1931, die Beförderung zum Oberstkorpskommandanten auf Ende 1935. Von strenger Sachlichkeit und durchgreifender Gründlichkeit, hat sich der scheidende Kommandant als hervorragender Truppenführer bewährt.

Der Bündner Oberstkorpskommandant **Renzo Lardelli**, geb. 1876, als Puschlaver sein südländisches Temperament nicht verleugnend, diente als Milizoffizier bei der Infanterie, war von 1908 an längere Zeit im Generalstab, führte bei Kriegsausbruch 1914 das Gebirgsbataillon 93 und als Oberstleutnant die Gebirgsregimenter 35 und 36. Als Oberst kommandierte Lardelli die Infanteriebrigade 17 und später die Gebirgsbrigade 18. Im Oktober 1931 wurde Lardelli, der in Chur ein Handelshaus führte, als Nachfolger des zum Waffenchef gewählten Oberstdivisionärs Wille zum Kommandanten der 5. Division befördert, doch übernahm er

im folgenden Jahr seine angestammte 6. Division. Bei Kriegsausbruch wurde ihm unter Beförderung zum Oberstkorpskommandanten die Führung eines Armeekorps übertragen. Oberstkorpskommandant Lardelli, dem die Herzen seiner Untergebenen entgegenschlugen, hat sich namentlich um die Gebirgsausbildung große Verdienste erworben.

Oberstdivisionär **Hans Bandi**, geboren 1882 in Bern, trat 1908 nach Abschluß seiner Studien zum Instruktionsoffizier der Artillerie über. Als Hauptmann kommandierte er die Batterie 20, als Generalstähler war er einem Fortifikationskommando und dann der Artilleriebrigade 4 zugeteilt. 1918, als Major, erfolgte die Zuteilung zum Armeestab. Als Oberstleutnant (Ende 1924) kommandierte Bandi das Schwere Art.Rgt. 2, als Oberst die Art.Br. 4. Wiederholt war er, so im letzten Weltkrieg, ins Ausland abkommandiert. Bei der Neuorganisation der Armee, im Jahre 1936, übernahm Oberst Bandi die neugeschaffene Waffenabteilung der Flieger- und Fliegerabwehrtruppe, und als deren Kommandant wurde er zum Oberstdivisionär befördert.

Orientierungsläufen — wertvoll auch für die Armee!

Ueber 3000 Teilnehmer am II. Zürcher Orientierungslauf.

Ungefähr vor Jahresfrist haben wir nach dem ersten großen Zürcher Orientierungslauf, den die Militärdirektion des Kantons Zürich in hervorragender Weise durchführte, im «Schweizer Soldat» auf den Wert und die Bedeutung derartiger Konkurrenzen hingewiesen und unsere Leser auch mit der Entwicklung des Orientierungslaufens in der Schweiz vertraut gemacht. Nun hat die Militärdirektion des Kantons Zürich auch den zweiten Orientierungslauf ausgeschrieben und durchgeführt. Es ist ihr dabei gelungen, die Beteiligungszahl vom Vorjahr — die ja schon hierzulande an derartigen Wettkämpfen noch nie erreicht worden ist — noch erheblich zu steigern, da in diesem Jahre nahezu 800 Mannschaften mit fast 3200 Läufern aus allen Gegenden und vor allem aus allen Schichten unseres Volkes am Ablauf erschienen sind.

Eine solche Entwicklung des Gedankens, der dieser Prüfung zugrunde liegt, war nicht zum voraus zu erwarten. Es hat nämlich nicht an Leuten gefehlt, die die große Beteiligung im letzten Herbst darauf zurückführten, daß es sich hier um einen relativ neuen und wenig bekannten Wettkampf handle und daß daher viele Mannschaften mitliefen. Nachdem diese Mannschaften — so führten diese Leute wieder aus — nun gesehen und erlebt hätten, daß es hier nicht so leicht fällt, zu siegen oder gar einen guten Platz zu belegen, werden sie ein nächstes Mal kaum mehr dabei sein. Nun — die Tatsachen selbst haben gesprochen, so deutlich und so unmißverständlich,

daß die Beteiligung nicht zurückgegangen ist, auch nicht auf der gleichen Stufe sich bewegte, sondern im Gegenteil zugenommen hat! Das ist erfreulich, heute erst recht.

Vergessen wir eines nicht: Jede Mannschaft hatte ein Startgeld von vier Franken zu bezahlen, hatte nebstdem für die gratis zur Verfügung gestellte Mittagsverpflegung — Suppe, Wurst und Brot — zwei Mahlzeitencoupons abzugeben und hatte zudem noch viermal die Reisespesen zu bezahlen. Es gab hier also weder Erlaß des Startgeldes, noch einen Transportgutschein, noch wurde der Tag als Dienst ins Dienstbüchlein eingetragen, wie auch keine Lohn- und Verdienstausfallentschädigung verabreicht worden ist. Und doch: 3200 Teilnehmer! 800 Mannschaften, wobei nur eine siegen konnte. Viele, viele Teams, die sich zur Teilnahme entschlossen hatten, wußten zum voraus, daß sie sich mit «ferner Liefen» zu begnügen haben werden, daß ihre Bilder und Namen nicht die Runde im schweizerischen Blätterwald machen werden. Sie wußten auch ganz genau, daß am Ziel und längs der Strecke nicht Tausende von Schaulustigen ihre Leistungen applaudieren werden. Und trotz alledem — sie kamen!

Sie beteiligten sich an diesem Lauf, gaben vielleicht das Wenige, das sie zu geben hatten, bemühten sich, die gestellte Aufgabe so zu lösen, wie es eben ihre Fähigkeiten in Kartenlesen, Orientieren und schließlich auch im Laufen zuließen. Ist es deshalb eigentlich unverstündlich, wenn alle mit so großer Begeisterung und Freude dabei waren, wenn die Lust am Durchkreuzen und Durchqueren von Wiesen und Aeckern, Feldern und Wäldern so groß

war und wenn letztlich auch über diesem ganzen Anlaß eine Stimmung schwebte, die im guten Sinne des Wortes echt schweizerisch war, eine Stimmung, die aber auch alle und jeden erfassen mußte, der diesem munter-fröhlichen, unbeschwert-heitern Tun und Treiben von jung und alt, groß und klein, reich und arm zuschauen durfte. Wir glauben es kaum.

Sowohl der Sport der Zivilisten, wie auch derjenige der Soldaten hat heute eine nicht unbedeutende Aufgabe zu erfüllen und er hat vielleicht auch zu einem guten Teil das nachzuholen, was unsere Väter bewußt oder unbewußt vernachlässigt haben. Aber Sport kann weder «gemacht» noch aufgebauscht werden. Alles, was früher oder heute an Ueberschätzung und Ueberdimensionierung des sportlichen Lebens «gesündigt» worden ist, wird sich früher oder später rächen. Ein solcher Sport — das Berufsspielertum hat es uns ja deutlich genug gezeigt — kann sich auf die Dauer nie halten, weil ihm das Natürliche und Echte fehlt, eben das mangelt, was den Sport immer und überall zu dem stempelt, was er eigentlich ist. Wir meinen damit vor allem, daß es heute schon gilt, sich auf die Zeit nach dem Kriege vorzubereiten. Auf jene Zeit, in der überall abgebaut werden muß: Man wird dann plötzlich zu viel Stadions haben, wird vielleicht wieder die nachschulspflichtige Ertüchtigung reduzieren wollen, wird möglicherweise der Armee Kredite abschränken, wird ... Daher hat der Sport in der Armee und der Sport der Zivilisten heute schon die Aufgabe, sich auf diese Zeit vorzubereiten. Beide können sich halten, das wird niemand zu bezwei-